

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

49. Jahrgang

Donnerstag, 26. Feber 1981

Nummer 2

Der Ansitz Staudach in Nußdorf bei Lienz

1. Der Begriff „Ansitz“ oder Edelsitz“

Es ist eine häufige Vorstellung, daß der Adel des Mittelalters fast durchans in Burgen wohnte. Tatsächlich war auch die feste Burg die eigentliche und bezeichnendste banliche Ausdrucksform für das Rittertum und seine soziale und militärische Stellung; wer sich eine Burg bauen oder erwerben konnte, tat es auch. Aber erstens setzte ein intensiver Burgenbau erst verhältnismäßig spät ein und zweitens waren auch dann lange nicht alle Adeligen in der Lage, sich in den Besitz einer Burg zu setzen.

In unserem Gebiet ist die klassische Zeit des Burgenbaues das 12. und 13. Jahrhundert. Vorher ist nur vereinzelt von Burgen die Rede und die nachfolgende Zeit begnügte sich, von den wenigen Ausnahmen abgesehen, die schon bestehenden Hüfenburgen weiter auszuhanen. Zunächst scheinen die Bischöfe als Inhaber der weltlichen Territorien, die Grafen und die freiherrlichen Familien im Burgenbau vorausgegangen zu sein, doch suchten bald auch die reicher begüterten Ministerialen, die sich damals als eine niedrigere und zunächst noch persönlich unfreie Kategorie von Adeligen zwischen die alten freien Edelherten und die gewöhnlichen Dienstleute eingeschoben hatten, zu eigenen Burgen zu kommen. Besonders in den Jahrzehnten unmittelbar vor und nach 1200 wurden zahlreiche Ministerialburgen erbaut, die aber in den meisten Fällen nicht Allode, sondern nur Lehen waren.

Von vielen adeligen Familien gelangte jedoch nur der eine oder andere Zweig in den Besitz einer Burg, während andere Zweige sich mit weitaus einfacheren Wohnsitzen begnügen mußten.

Es erhebt sich nun die Frage, ob es schon im Mittelalter Wohnbauten gab, die keine Burgen waren und sich trotzdem schon in ihrer äußeren Form als Sitze adeliger Familien zu erkennen gaben. In vielen Fällen waren die Wohnsitze kleinerer Adcliger von den anderen Gutshöfen auf dem Land bzw. von den sonstigen Häusern in der Stadt gar nicht oder doch nicht wesentlich zu unterscheiden. Andere wiederum versuchten ihrem Wohnsitz wenigstens einigermaßen einen herrschaftlichen Anstrich zu geben und so ihrer privilegierten gesellschaftlichen

Stellung auch schon in ihren Behausungen irgendwelchen Ausdruck zu verleihen. Es entwickelt sich ein Bauyp der bei uns zahlreich vertreten ist und den man als adeligen Ansitz oder Edelsitz bezeichnet.

2. Charakteristik eines „Edelsitzes“ oder „Ansitzes“

Von der mittelalterlichen Burg unterscheidet den Edelsitz die unbewehrte Lage und der Umstand, daß auch der Bau selber entweder nicht oder nur schwach zur Verteidigung eingerichtet ist. Im Mittelalter besaßen derartige Sitze noch einen Wohnturm, der mit dem Bergfrit einer Burg einige Verwandtschaft aufwies, aber dabei meist weit dünnere Mauern hatte und niedriger war als der Hauptturm einer Burg. Viele dieser Edelsitze wurden auch mit Zinnen, Türmchen, Schießscharten und Pechnasen ausgestattet, doch dienten dieselben fast ausnahmslos nicht mehr als Wehreinrichtungen.

Mit dem Ausgang des Mittelalters hört die militärische Bedeutung dieser Bauwerke, die in den meisten Fällen nie sehr groß war, vollständig auf und seit dieser Zeit mehren sich auch die Fälle, daß sie zu einfachen Bürger- und Bauernhäusern herabsinken. Es gibt freilich auch Ausnahmen – so auch der adelige Ansitz Staudach – daß ein mittelalterlicher Turm von späteren Besitzern ausgebaut wurde. Die Vorliebe für die turmförmige Gestalt des Edelsitzes oder wenigstens eine starke Betonung der Höhe blieb jedoch erhalten. Auch die hohen Giebel- und Walmdächer gehören hierher und verdanken außer dem allgemeinen spätgotischen Stilempfinden sicherlich auch dem Streben nach feudaler Gesamtwirkung ihre auffallende Höhe.

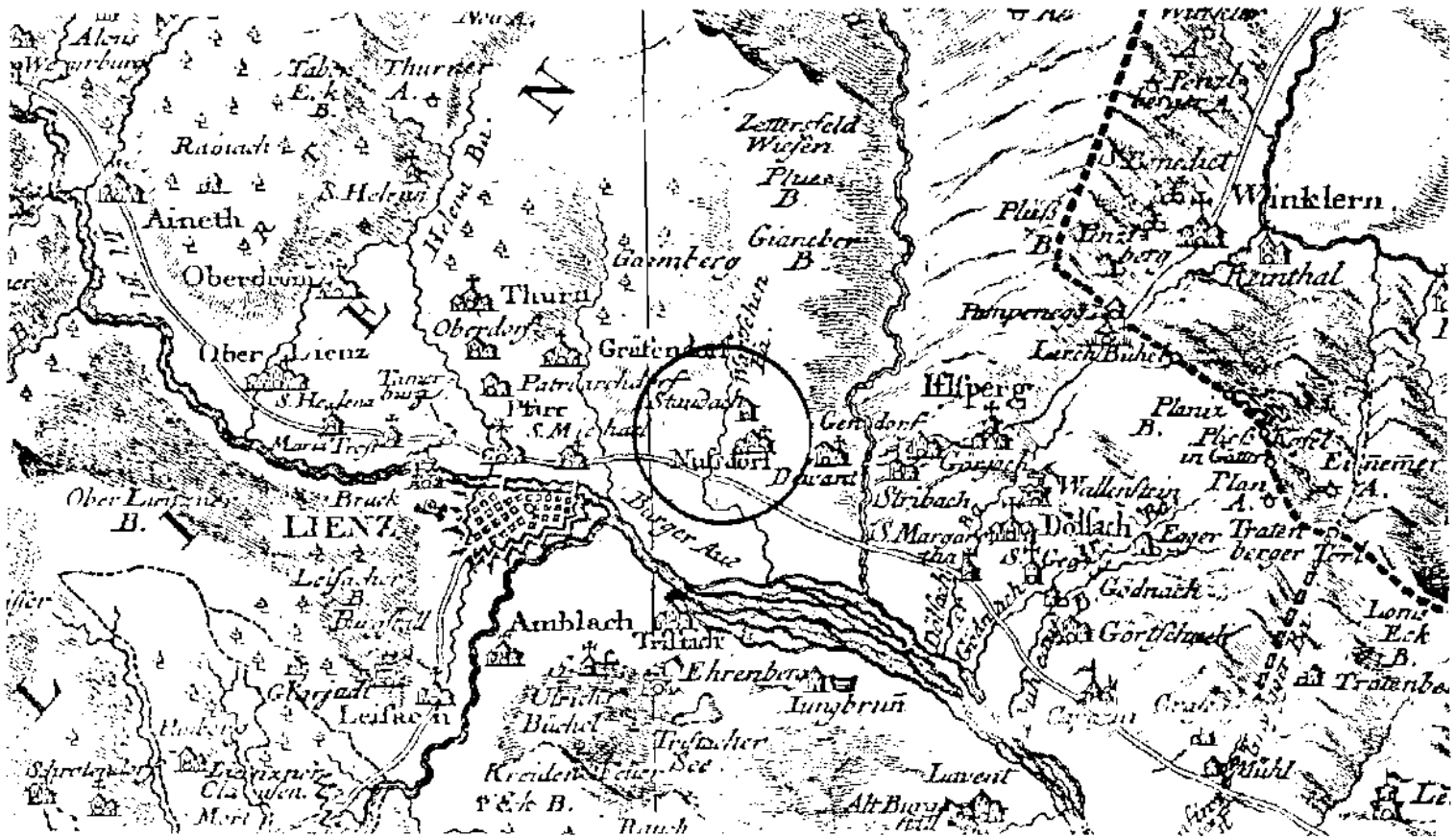
3. Der adelige Ansitz Staudach

In dem im Schloß Bruck aufbewahrten Urbar der Grafen von Görz wird bei Nußdorf ein Hof „Heidenberg“ genannt. Es handelt sich hierbei



Ansitz Staudach in Nußdorf.

Foto: H. Waschglcr



Aus „Atlas Tyrolensis“ von Peter Anich, 1723 - 1766

möglicherweise um einen auf ein Gehöft übergegangen und dann wieder zurückübertragenen Flumamen. Auf oder in unmittelbarer Nähe dieses Heidenbergs vermutet man eine Burgstelle aus der spätrömisch-keltischen Zeit. W. Knapp vertritt in seiner Abhandlung „Mittelalterliche Burgstellen in Nußdorf“ 1) die Auffassung, daß sich diese Stelle im Bereich einer Geländekuppe nahe dem Wartschenbach in einer Seehöhe von 840 m befindet.

Die Terrassierungen der nach drei Seiten steil abfallenden Kuppe erweisen sich bei genauer Betrachtung als unter einer Humusdecke verborgene Spuren von Mauerzügen und ergeben, im Plan eingezeichnet, das Grundrißbild eines dreiteiligen „Hauses“, die Züge der Randlinien der Vorgelände lassen Ring- und Zwingermauern vermuten, die dieses Haus zum „festen Haus“, zur Burg des 11. bis 13. Jahrhunderts, ergänzten.

Südlich dieser Hainburgstellen findet sich, jenseits einer schwachen grabenartigen Eintiefung, ein deutlich abgesetztes, relativ ebenes Plateau von ca. 25 Meter Längendurchmesser, davon staffeln sich, der Rundung der Kuppe angepaßt, viele Terrassenzüge übereinander, und über den schwach entwickelten Westgrat verläuft eine talwärts ziehende Trockenmauer. Dieser auffällige Gesamtbestand kann, so W. Knapp, nur auf künstliche Weise entstanden sein. Die Schmalheit der Terrassenflächen läßt eher an Wehrzwecke, weniger an Ackerbau denken. Die Höhe der Anlage entspricht jener der Gaimberger Terrassenstufe. All diese Zusammenhänge mit der Bezeichnung „Heidenberg“ weisen auf die Vermutung hin, daß wir hier eine befestigte Anlage der Altsiedlung vor uns haben, zu der die Terrassensiedlung gehört.

Unter dem Heidenberg liegt auf den Aufschotterungen der zu Tal rinnenden Bäche die Ortschaft Nußdorf, mit dem Ansitz Staudach,

dessen mittelalterlichen Vorgänger wir mit einiger Berechtigung in dem „festen Haus auf dem Heidenberg“ vermuten dürfen.

Der Turmhof mit seiner Gegenposition über dem Wartschenbach stellt vermutlich die Aufwegsicherung zur bayrischen Hochsiedlung des 9. bis 10. Jahrhunderts dar, an deren unterem Rand die Befestigungen liegen. Darunter anschließend befindet sich die Terrassensiedlung aus keltisch-römischer Zeit mit der Fluchtburg auf dem Heidenberg.

Die letzte Siedlungsetappe mit dem Vorstoß in den Talboden mag von der inzwischen in den tiefer gelegenen Ansitz Staudach übersiedelten Burgherrschaft eingeleitet worden sein.

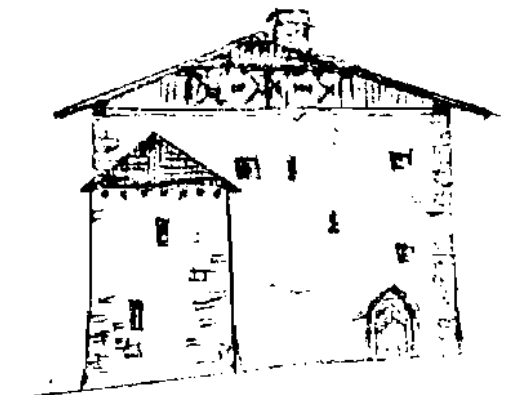
Die ersten urkundlichen Erwähnungen der Siedlungsstelle im Lienser Becken setzten bald nach dem Jahre 1000 ein. Sie sind in den Traditionsbüchern des Hochstiftes Brixen enthalten. Es darf aber nicht angenommen werden, daß diese Ortschaften erst durch diese Schenkungen besiedelt worden sind, sondern haben, wie vorhin beschrieben, schon lange vorher bestanden.

So findet man in diesen Büchern über Nußdorf folgende Eintragung: 1070 übergab der edle Mann Scot der Kirche von Brixen ein Gut „in pago Nußdorf“, das früher ein gewisser Slav besessen hat. (Pagus bedeutet hier eine Gemeinde). 1070 schenkte dem Domkapitel von Brixen ein Angehöriger desselben einen „mansus in locu Nußdorf cum aerea, edificis, agris, pratis, pascuis“, d. h. einen Hof im Orte Nußdorf mit der Hofstatt, Gebäuden, Äckern, Wiesen und Weiden. Damit ist wohl die „Hausburg“ Staudach gemeint und klärt uns über die damalige Siedlungs- und Wirtschaftsweise in unserer Gegend auf. Solche Zubehörformeln sind in den Traditionsbüchern für andere Gegenden

häufig, aber für die unsere ist dies die einzige und daher besonders interessant.

Vor dem Umbau zu einem dreistöckigen Wohnhaus im Spätmittelalter, war der Ansitz Staudach ein vierseitiger Wehrturm. Der Grundriß desselben ist noch heute im einzigen Kellerraum des Hauses erkennbar. Der Turm war damals mit einer Wehrmauer mit kleinen gebrochenen Rundtürmen versehen, was auf seine einstige Bestimmung als Burgstall schließen läßt. Im Zuge der 1980 durchgeführten Fassadenrestauration wurden im nordöstlichen Teil Reste des einstigen romanischen Putzes festgestellt, sowie die Naht zwischen dem ursprünglichen romanischen Bau und dem spätgotischen Anbau, der dem Haus das jetzige Aussehen verlieh.

Nordansicht des älteren und neueren Gebäude-teiles:



Links der ursprüngliche Turm vor dem Umbau im Spätmittelalter.



Murgoth Fridr.
1327. *Scheidung n. V. F. Anwald.*
in Lienz.
Johann. Ferd. Dip. Nr.

4. Der Ansitz Staudach und seine Besitzer vom 14. bis zum 18. Jahrhundert

Das Geschlecht der Murgoth auf dem Edelsitz zu Nußdorf 1331 - 1580

1331 empfängt Friedrich Murgoth von Nußdorf, Holschreiber der Gräfin Beatrix von Görz und Tirol, von Heinrich Graland von Löwenburg zu Lehen den Ansitz zu Nußdorf samt dem Baumgatten. (Görzer Regesten S. 1332)

1333 verleiht Heinrich von Lavant, Richter zu Lienz dem Friedrich Murgoth und dessen Gattin Katrey, Tochter des Dietrich zu Lienz, (1290 Münzmeister in Lienz und 1296 - 1297 Richter zu Lienz) zu Erblehen einen Anger unter Nußdorf (Landesarchiv Innsbruck, Urk. Nr. 527).

1355 schenkt Katrey die Murgothin, Witwe des Friedrich Murgoth, dem Gotteshaus zu Nußdorf Äcker, Egerd und zugehörige Käume, welche sie von Albrecht von Gesez und seinem Neffen Hanns gekauft hat. (Urkunde im Pfarrarchiv Nußdorf)

1471 empfängt Christof Murgoth, Sohn des Friedrich Murgoth von Nußdorf, zu Lehen: den Hof zu Nußdorf in der Pfarre Dölsach, ein Gütel ob Nußdorf im Nußbaumach, die Grafenmühle in Lienzer Pfarr, ein Öd in der Wartschen genannt Schappl, 11 Aul Acker und 4 Mader Gras unter dem Pokiza in Dölsacher Pfarre, und ein Gut in Stribach (Stribach), (Görzer Lehen, Cod. 1973, f. 96)

1501 erhalten die Brüder Christof und Jakob Murgoth von Nußdorf die ihnen bereits 1471 zugesprochenen Grundstücke und Höfe erneut zu Lehen.

1531.



Murgoth Hans
von Nussd. Anwald auf Hugo
Lienz. Stadt. 1574

1507 bestätigt Michael Freiherr zu Wolkenstein dem „Edlen, seiuen lieben Getreuen Hanns Murgoth und dessen Bruder Balthasar“, die laut dem alten Lehenbrief zu rechten Lehen verliehenen „Stueckh und Guetter“, ein Hof zu Nußdorf und ein Gut zu Stribach, ein Defkart unter dem Pokiza, ein kleiner Hof in der Wartschen, genannt am Khapet (Schappl), ein Gut in Kals.

1526 sollte zwischen den Brüdern Hanns und Balthasar Murgoth, Söhne des Christof Murgoth, eine Erbteilung um die Ansitze in Nußdorf und Stribach vorgenommen werden. Dazu kam es aber nicht, da Balthasar Murgoth Ende 1526 starb und die unmündigen Kinder Kaspar, Anna, Maria und Rosina hinterließ.

1539 kam es am 8. 11. zur endgültigen Besitzteilung, nach der die Erben des Balthasar Murgoth den Hof und Ansitz zu Nußdorf „wie er mit der Ringmauer umfangen ist“ mit allem Zubehör als Lehen der Herrschaft Lienz erhielten, während Hanns Murgoth und seinen Erben der Ansitz Stribach zufiel. (Museum Ferdinandum Innsbruck, IB 4348/50)

1542 kaufte Hanns Murgoth von Nußdorf, Anwalt auf Schloß Bruck und Pfleger zu Virgen, von Lucas Hueber zu Ober-Lienz, ein Gut neben und unter dem Schloß Rabenstein in Virgen. Während seiner Tätigkeit als Pfleger in Virgen, ließ Hans Murgoth seinen Ansitz in Stribach (heute bekannt unter dem Namen „Gendorfer Hof“) 13 Jahre lang durch Erhard Straganz verwalten. (Gerichtverfachbuch Lienz, 1591). Hans Murgoth verstarb um 1550 und hinterließ keine männlichen Nachkommen. Von dem Nachkommen des Balthasar Murgoth wird dessen einziger Sohn Kaspar in der Steuerbeschreibung von 1545 noch als Grundherr vom Ansitz Nußdorf erwähnt. Die Tochter des Balthasar Murgoth, Maria, heiratete 1580 Erasmus von Jörmannsdorf

JÖRMANNSDORFF



Erasmus von Jörmannsdorf auf dem Edelsitz Nußdorf

Durch seine Heirat mit der Tochter des Balthasar Murgoth gelangt Erasmus von Jörmannsdorf 1580 in den Besitz des Ansitzes Staudach.

1581 verkauft er aber den Brüdern Christoph und Paul von Leobenegg den adeligen Ansitz Nußdorf um 1.150 fl. (Gulden) und 10 fl. Leikauf, als Lehen der Herrschaft Lienz.

Am 28. 12. 1581 bestätigen die Brüder Christof und Paul von Leobenegg den vnrstehenden Kauf mit 10-jähriger Lösung. (Verfachbuch Anwaltschaft Lienz)

Christof von Leobenegg auf dem adeligen Ansitz zu Nußdorf 1581 - 1603

Christof von Leobenegg ist mit Katharina Lichtenwerger, Witwe des Friedrich von Staudach, verheiratet.

1590 will Matthias von Jörmannsdorf (Sohn des Erasmus von Jörmannsdorf) zu Oberwölz und Vetter des Christof von Leobenegg den Ansitz Nußdorf zurücklösen. (Verfachbuch Anwaltschaft Lienz)

Christof von Leobenegg ist Gerhab (Vormund) der Staudacherischen Erben Adam und Mathes (Kinder aus der 1. Ehe Katharina Lichtenwergers mit Friedrich von Staudach) und derzeit Inhaber des Ansitzes in Nußdorf (Ratsprotokoll).

1600 stirbt Frau Katharina Lichtenwerger im Ansitz in Nußdorf.



Christof v. Leobenegg
zu Nussdorf.
1590. nach Nussdorf

Die Familie von Staudach auf dem adeligen Ansitz zu Nußdorf 1604 - 1682

Aus der Ehe des Friedrich von Staudach (Staudacher) mit Katharina Lichtenwerger gingen zwei Söhne hervor: Adam von Staudach und Mathias von Staudach, letzterer 1611 Dornprobst in Gurk.

Adam und Mathias von Staudach gehörte auch der „Ansitz zum Anger“ zu Lienz (Angerburg), der bei dem großen Brand am 8. 4. 1609 völlig zerstört, dann wieder aufgebaut wurde und später in den Besitz der Familie Dienzl kam; diese hatten den Ansitz zu einem stattlichen Gebäude - der Angerburg - um. Vor einigen Jahren wurde die Angerburg erneut umgebaut und ist jetzt das St. Josef-Schülerheim.



1598.
Adam v. Staudach im
Anser u. Nussdorf.

1604 geht der Ansitz zu Nußdorf in den Besitz von Adam von Staudach über. Seit dieser Zeit behielt dieser den Namen „Ansitz Staudach“.

1619 ist Adam von Staudach zu Nußdorf an seinem Muttergut, seinem Stiefbruder durch ordentlichen Schätz- und Stangenrechtsprozess eingekauert und der Ansitz und Stock Nußdorf im Dorfe zu Nußdorf zu Lehen verliehen worden. (Lehentext f. 79)

1645 stirbt Adam von Staudach und hinterläßt seiner Tochter Benigna von Staudach (ver-

heiratet mit Anton Christian Riepacher) den Ansitz Staudach und die dazugehörigen Güter, Lehen der Herrschaften Lienz.

1674 fällt der Ansitz an die Herrschaft Lienz zurück, da Christian Riepacher gestorben ist und keine Leibeserben hinterlassen hat. Im Verfabuch des Landgerichtes Lienz ist zu lesen, daß die Besichtigung des Ansitzes ergab, daß Gebäude und Liegenschaften sehr vernachlässigt worden sind, die Felder verodet und mit Stauden bewachsen, nur einen Wert von 850 fl. darstellen.

1676 empfängt Susanne von Winkelhofen, geb. von Staudach die Lehen des adeligen Ansitzes zu Nußdorf. Lehensträger der Susanne von Winkelhofen ist Georg Sigmund Hehenstreit. Nach dessen Tod 1678 wird Christof Morne 1679 neuer Lehensträger. (Lehensprotokoll f. 24 f. 32)

Die Familie Prugger auf dem adeligen Ansitz Nußdorf 1683 – 1714

1683 kauft der Edle Johann Baptist Prugger ehemals Verweser im Defferegg, verh. mit Anna Maria Morin von Sonneg, von Susanna von Winkelhofen, geb. von Staudach, den adeligen Ansitz und Stock zu Nußdorf und wird nun damit belehnt. (Lehensprotokoll f. 56)

1700 empfängt Johann Baptist Prugger zu Nußdorf, kaiserlicher Administrator an der Müllpruggen als Lehen den adeligen Ansitz und Stock zu Nußdorf. (Lehenbuch der Herrschaft Lienz)

1707 stirbt Johann Baptist Prugger und hinterläßt die Kinder Johannes, Josef, Stanislaus, Bernhard, Dominikus und Anna Maria.

1709 empfängt Johannes Josef Prugger, Sohn des Johann Baptist Prugger, zu Lehen den Adeligen Ansitz und Stock zu Nußdorf für sich und seine Geschwister.

1712 verschreibt Anna Maria Prugger, geb. Morin von Sonneg, dem Thoman Halbfürter, Mesner zu Nußdorf, für ein Darlehen von 200 fl. das Staudacher Gut zu Nußdorf. Sie braucht die 200 fl. um der Regierung die Sicherheitsleistung für den Ansitz Glöcklturm in Lienz geben zu können.

1713 überläßt sie dem Thoman Halbfürter das Staudacher Gut und den Ansitz zu Nußdorf auf 3 Jahre in Bestand.

1714 verkauft der Edle Johann Josef Prugger, als Lehensträger seiner Geschwister und seiner Mutter den Ansitz und die dazugehörigen Güter zu Nußdorf dem Thoman Halbfürter zu Nußdorf um 1.059 fl. und 40 fl. Leihkauf. Am 17. Februar 1714 stirbt Anna Maria Prugger, geb. Morin von Sonneg.

Die Familie Halbfürter auf dem adeligen Ansitz Nußdorf 1714 – 1794

1719 konsentiert Thoman Halbfürter seinen Ansitz Nußdorf gegen Johann Vest, Ratsbürger und Apotheker zu Lienz, um 110 fl. Anlehen auf 5 Jahre. (Konsens f. 98)

1728 konsentiert Thoman Halbfürter seinen Besitz gegen Andra Mayr's Erben um 140 fl. auf 5 Jahre.

1753 belehnt Lorenz Halbfürter als Lehensträger seines Vatters Karl Halbfürter auf Absterben dessen Vaters Andra Halbfürter den adeligen Ansitz und Stock zu Nußdorf samt dem alten Kasten und kleinen Kräutergarten, wie sol-

ches mit der Ringmauer umgeben, dann ein Futterhaus als Stall und Stadel, nächst dem Ansitz im Saugarten gelegen und 2 Baumgärten; Lehen der Herrschaft Lienz.

1769 belehnt Karl Halbfürter zu Nußdorf den adeligen Ansitz und Stock zu Nußdorf.

1794 wurde durch die Säkularisation, d. h. die Verstaatlichung kirchlichen Besitzes, das Lehen abgelöst.

Seither ist der Ansitz Staudach bis 1978 in bäuerlichem Besitz und wurde 1978 von der Familie Mair an Dr. Klaus Meirer verkauft.

1978 – 1980 Renovierung und Revitalisierung des Ansitzes Staudach unter Anleitung und Unterstützung des Bundesdenkmalamtes.

Zum Schluß sei noch eine Sage über den Ansitz Staudach in Nußdorf festgehalten:

Östlich der zum Edelsitz Staudach gehörigen Kapelle stieß man vor langer Zeit bei Grabungsarbeiten auf ein weibliches Genpfe. Was für eine Bewandnis es damit hatte, wird uns die Sage erzählen:

Hans v. Staudach, ein griessgrämiger Junggeselle, der sich in seinem Ansitz in Nußdorf stets langweilte, hatte vor kurzem als Freundesgeschenk einen wundervollen, sprechenden Papageien bekommen. Seine ganze Liebe verschwendete er an dieses possierliche Tier, konnte sich stundenlang mit ihm unterhalten und zwang daher den Vogel in keinen Käfig, sondern ließ ihn frei in seinem Gemache schalten und walten. Kein Wunder, wenn der Papagei überall seine unvornehmen Visitenkarten ablegte. Den Staudacher störte dies nicht, wohl aber war seine Magd, die für die Reinhaltung der Gemächer Sorge zu tragen hatte, darob sehr erbost. Zwischen ihr und dem buntgefiederten Krakeeler, der sie stets mit lautem Geschrei, Schimpfworten und anzüglichen Redensarten empfing, sobald sie das Zimmer seines Herrn betrat, herrschte ein ausgesprochenen Kriegszustand.

Eines Tages ritt nun der Staudacher nach Lienz, um dort heim Hohen Gericht als Zeuge zu fungieren. Die Dim, welche wieder einmal größten Ärger wegen des Vogelmistes gehaht hatte, klagte ihr Leid dem Knecht, der ihr in Liebe zugetan war und lachend ausrief: „Weißt was, der Papagei wird g'nahrt!“ Gesagt, getan. Den beiden schien es ein Scherz zu sein, der sie nicht bedenken ließ, daß sie im Begriffe waren, an dem wehrlosen Tier ein Verbrechen zu begehen. Mit rher Faust packte der Knecht den Vogel und fuelt ihm den Schnabel zu, während ihm die Dim flink seinen rückwärtigen Ausgang vernahmte. Das zu Tode erschrockene Tier verkroch sich in einem Winkel des Zimmers. Knecht und Dim gingen ihrer gewohnten Arbeit nach.

Als Hans v. Staudach gegen Abend heimkehrte, wunderte er sich, daß ihm der Papagei nicht entgegenkam, um ihn zu begrüßen. Erst auf seinen Anruf humpelte das verschreckte Tier mühsam aus seinem Versteck hervor und rief immerzu: „Knecht und Dim – Nadel und Zwirn – Loch vernahrt!“ Bestürzt hob der Staudacher seinen Liebling auf, untersuchte ihn und mußte feststellen, daß man an ihm tatsächlich diese unmenschliche Rohheit begangen hatte. Mit ein paar Schmitten erlöste er den gequälten Vogel. Wutentbrannt stützte er hinaus und zwang den Knecht, die Dim vor seinen Augen zu erdrosseln und deren Leichnam östlich der Kapelle zu verscharrten.

Der Herr v. Staudach hatte seine Rache genossen, den Knecht aber erfaßte der Wahnsinn und er erhängte sich im nahen Obstanger.

Verwendete Literatur:

Kollreider Maria: Die schönsten Sagen Osttirols, 1968.
Knapp Walter: Mittelalterliche Burgstellen in Nußdorf, in Osttiroler Heimatblätter, 1953, Nr. 8.

Murgoth Otto: Der Ansitz Staudach in Nußdorf bei Lienz, unveröffentlicht.

Stolz Otto: Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol, Schlern-Schriften, Nr. 40, Jg. 1937. Zur Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Lienzer Beckens, in Osttiroler Heimatblätter 1957, Nr. 8.

Weingartner Josef: Tiroler Edelsitze, Schlern-Schriften Nr. 9, 1925.

Kofler Alois

Naturkundliche Raritäten

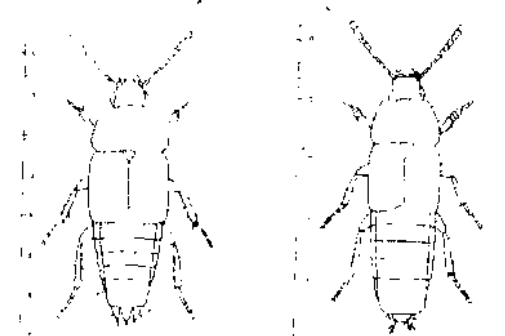
in Osttirol Nr. 3

Ostasiatischer Kurzflügelkäfer im Raum Lienz (*Tachinus sibiricus* SHARP)

Die Kenntnis der rezenten oder historischen Verbreitung von Tier- und Pflanzenarten beschäftigt zahllose Publikationen. Es sind viele Fälle stark disjunkter Distribution bekannt. Das hier näher zu schildernde Beispiel scheint für europäische Verhältnisse doch überaus bemerkenswert zu sein, es ist zugleich eines der auffallendsten der letzten Jahre:

Licuz-Bründlanger, im Garten von VSD E. UNTERASINGER im Juni 1963 5 Stück; Lienz, Grafendorferstraße, im Garten Dr. R. GASSER, am 24. 7. 1978; Burgfrieden bei Leisach im August 1971 2 Stück; insgesamt also 8 Exemplare. Einzelstücke könnten dem Verdacht der Verschleppung, Nurvorkommen im Bereich der menschlichen Siedlungen die Möglichkeit des Synanthropismus ergeben, freilandfunde durch Ködern ergänzen die ökologische Lebensweise in Kompost und fallenden Vegetabilien.

Alle bisher verwendeten Determinationstabellen konnten die Art von verwandten Arten nicht trennen. Erst die monographisch-globale Bearbeitung der Gattung ergab auch die Möglichkeit der dichotomen Eidonomie. Erstfundort ist der Baikalsee, derzeit ist die Art nur aus Ostsibirien, Mongolei, Mandchurei, Korea und den japanischen Inseln Honshu und Hokkaido bekannt. Es gibt momentan keine Erklärung für das auffallend isolierte Vorkommen im Raum des Lienzer Talbodens. Die Spezies ist nur nach sehr sorgfältigem Studium kenntlich, dann aber eigendlich nicht zu verwechseln. Interessanterweise konnte in den verschiedenen Käfersammlungen Tirols unter mehreren hundert Vertretern dieser Gattung kein weiterer „sibiricus“ gefunden werden! Die Art ist damit neu für Europa!



Habitusabbildungen mitteleuropäischer *Tachinus*-Arten: *T. rufipes* (links), *T. clongatus* (rechts), beide auch in Osttirol.

nach FREUDE, HARDE, LOHSE: Die Käfer Mitteleuropas Bd. IV: 242, 1964.